

Editorial

Mit diesem Heft geht für die Zeitschrift für Internationale Beziehungen (ZIB) die Bremer Zeit zu Ende. Die ZIB wird im Auftrag der Sektion Internationale Politik der Deutschen Vereinigung für Politikwissenschaft (DVPW) herausgegeben und hat als erste politikwissenschaftliche Zeitschrift im deutschsprachigen Raum das Prinzip der doppelt anonymisierten Begutachtung eingeführt. Es gehört zur Philosophie einer fachrepräsentativen Zeitschrift mit einem derartigen Anspruch, daß die Leitung in regelmäßigen Abständen zu wechseln hat, um Verfestigungen, Verkrustungen und die Gefangennahme einer Zeitschrift durch Schulen oder gar Seilschaften zu verhindern. »Eine lebendige wissenschaftliche Zeitschrift lebt von der Bewegung«, schrieb ich in meinem ersten Editorial nach der Übernahme des Amtes des geschäftsführenden Herausgebers im Frühjahr 1997. Es ist mir daher eine besondere Freude ankündigen zu können, daß die Herausgeberschaft und die Redaktion mit der nächsten Ausgabe der ZIB nach Frankfurt a.M. wechseln wird. Prof. Dr. Gunther Hellmann wird in den Kreis der Herausgeber treten und zusammen mit dem langjährigen Mit-herausgeber Prof. Dr. Harald Müller die geschäftsführende Herausgeberschaft übernehmen. Nicole Deitelhoff, M.A. übernimmt die Redaktion der ZIB und löst damit den Gründungsredakteur, Dr. Christoph Weller, ab, der die Zeitschrift mit enormem Engagement und größter Sorgfalt als Redakteur mit aufgebaut hat. Die ZIB tritt also in eine neue Phase.

Es ist daher Zeit für eine Bestandsaufnahme. Was ist in den letzten fünf Jahren erreicht worden? Wo bestehen Defizite fort? Nach dem furiosen Start der ZIB in der ersten, der Darmstädter Phase unter der Leitung von Prof. Dr. Klaus Dieter Wolf erschienen mir, wie in meinem Editorial in Heft 2/1997 dargelegt, drei Dinge besonders wichtig: 1. Kontinuität; 2. eine ausgeglichene Repräsentanz von einerseits jungen, aufstrebenden Wissenschaftlern und Wissenschaftlerinnen und andererseits etablierten Fachvertreterinnen und Fachvertretern; 3. die thematische Öffnung.

(1) *Kontinuität*: Die Erfolge und der Charakter der ZIB als führende fachwissenschaftliche Zeitschrift konnten konsolidiert werden. Prinzipien und Form der ZIB haben sich bewährt und blieben in ihren Grundfesten unverändert. Die ZIB ist nach wie vor das Fachorgan für die wissenschaftliche Beschäftigung mit internationaler Politik, für theoretische Auseinandersetzungen über die Weltpolitik und für Aufsätze, die die Ergebnisse langjähriger Forschungsarbeiten gebündelt darstellen. Ein rigides Begutachtungssystem sorgt ohne Ansehen der Person dafür, daß nur die besten Beiträge erscheinen und die Beiträge durch die Überarbeitungen deutlich verbessert werden. Die ZIB ist zudem das Kommunikations- und Serviceorgan der Sektion Internationale Politik der DVPW. Auch die Form der ZIB hat sich bewährt. Die

Aufteilung in die Rubriken »Aufsätze«, »Forum«, »Literaturberichte« und »Tagungsberichte« haben sich als nützlich erwiesen. Mehr denn je gilt dabei, daß der Kern einer solchen Zeitschrift die Rubrik »Aufsätze« mit profunden wissenschaftlichen Artikeln sein muß.

Zwei Neuerungen haben wir jedoch vorgenommen. Zum einen ist mit dem Heft 2/2000 erstmals ein *ZIB-Themenheft* erschienen. Die Gastherausgeber Prof. Dr. Edgar Grande und Prof. Dr. Thomas Risse haben dieses Heft über »Globalisierung und die Handlungsfähigkeit des Nationalstaats« in eigener Verantwortung entwickelt, betreut und herausgegeben. Freilich darf das Instrument der ZIB-Themenhefte nicht das Prinzip der anonymen Begutachtung aushebeln. Ein ZIB-Themenheft erscheint nur, wenn sowohl die Gesamtkonzeption des Heftes (Thematik und Anlage) sowie jeder einzelne Beitrag eine anonyme Begutachtung durchlaufen hat. Zum anderen wird in dieser Ausgabe eine neue Rubrik eröffnet. Der Beitrag von Prof. Dr. Gunther Hellmann und Prof. Dr. Mathias Albert zum (Miß-) Stand der Lehre in den Internationalen Beziehungen erscheint in der neuen Rubrik »Curriculares«, die dauerhaft eingerichtet werden und ein Forum für eine intensiviertere fachwissenschaftliche Kommunikation über Probleme der Lehre und Ausbildung in unserem Fach bereitstellen soll.

(2) *Unterrepräsentanz des Establishments*: Vor fünf Jahren hatte die ZIB zwar bereits hohe Anerkennung erworben, etablierte Professorinnen und Professoren waren bei der Autorenschaft jedoch noch unterrepräsentiert. Die Frage »Warum sollten sich »Etablierte« dem Ärger mit kritischen Gutachten aussetzen, wenn sie auch anderswo veröffentlichen können und Beiträge in *reviewed journals* für das eigene Fortkommen nicht mehr nötig sind?« aus meinem damaligen Editorial verwies auf ein ungünstiges Anreizsystem in der deutschen Wissenschaftslandschaft. Diesem falschen Anreizsystem konnten nur der Appell an die Professionalisierung und die samtpfötige Lenkung in der Praxis entgegengestellt werden. Der Erfolg ist daher überraschend. Die ZIB hat sich inzwischen so entwickelt, daß sie offensichtlich auch für das Establishment eine erste Adresse ist und zusätzliche Mühen der Veröffentlichung in Kauf genommen werden. Mit ganz wenigen Ausnahmen haben inzwischen alle führenden Fachvertreterinnen und Fachvertreter in der ZIB publiziert. Und von den 13 Beiträgen in den Rubriken »Artikel« und »Forum« waren im Jahre 2000 in 10 Fällen Autoren beteiligt, die inzwischen eine Professur im In- oder Ausland bekleiden. Das ist ein gutes Zeichen für die ZIB und unsere Disziplin! Um Mißverständnissen gleich vorzubeugen: Nach wie vor sind Einreichungen von Nachwuchswissenschaftlerinnen und Nachwuchswissenschaftlern besonders erwünscht und auch erfolgreich. Ein Blick auf das vorliegende Heft zeigt dies. Vorrangig ist nach wie vor die Qualität.

(3) *Thematische Öffnung*: Die ZIB startete vor nunmehr acht Jahren furios und etablierte sich sehr schnell mit der sog. ZIB-Debatte. Damit errang die Zeitschrift in atemberaubendem Tempo nicht nur nationale, sondern auch internationale Reputation. In anderen Teilgebieten der bundesrepublikanischen Politikwissenschaft galt die ZIB-Debatte jedoch als eher exotisch und randständig. Insofern war es für die zweite Phase der ZIB besonders wichtig, eine thematische Öffnung zu erreichen. Dies ist teilweise gelungen. In den letzten fünf Jahren sind wichtige und empirisch gehalt-

volle Beiträge zur EU-Forschung, zur globalen politischen Ökonomie, zur vergleichenden Außenpolitikforschung, zur Beziehung zwischen nationaler und internationaler Politik an der Schnittstelle zwischen Komparatistik und IB und teilweise auch zur internationalen Sicherheitspolitik erschienen. Insofern wurde der anfängliche Fokus auf die Rolle internationaler Institutionen deutlich erweitert. Dennoch hat sich die Außenwahrnehmung der ZIB als ein konstruktivistisches Theorieorgan zumindest in schlecht informierten Kreisen leider gehalten. Die ZIB als das wichtigste grundlagenwissenschaftliche Organ für *alle* Fragen der internationalen Politik und für *alle* Fragen im Grenzbereich zwischen Internationale Beziehungen und Vergleichende Regierungslehre sowie im Grenzbereich zwischen politikwissenschaftlichen, ökonomischen und rechtlichen Perspektiven noch fester zu etablieren, bleibt eine zentrale Aufgabe auch für die nächste Phase.

Alles in allem kann die ZIB jedoch, so glaube ich, auf sehr erfolgreiche acht Jahre zurückschauen. Es gibt einige Indikatoren, die diese Einschätzung stützen. Die Zahl der Abonnements ist stabil und wächst langsam, aber kontinuierlich. Ähnliches läßt sich für die Zahl der eingereichten Manuskripte sagen. Engpässe in der Manuskriptversorgung, die sich in der Anfangsphase einerseits durch eine begrenzte Zahl von Einreichungen und andererseits durch sehr harte Gutachterinnen und Gutachter ergeben hatten, sind seit geraumer Zeit nicht mehr aufgetreten. Daß dies partiell auch durch mehr Milde und Güte bei den Gutachterinnen und Gutachtern bedingt ist, erscheint mir gleichfalls als ein Zeichen des Erfolgs. Das anonymisierte Gutachterwesen hat sich nämlich erfolgreich institutionalisiert und anfängliche Rigiditäten, die jedes Manuskript erbarmungslos gleichzeitig am Methodenlehrbuch und an der impliziten Erwartung eines theoretischen Durchbruchs maßen, haben sich abgeschwächt. Die Gutachterinnen und Gutachter legen zwar nach wie vor hohe, zunehmend aber praktikable Maßstäbe an. Gleichzeitig sind Autorinnen und Autoren immer besser in der Lage, mit kritischen Anmerkungen zu ihren Manuskripten produktiv umzugehen. Zwar gibt es immer noch Fälle, die Kritik entweder als verdeckten Angriff des ideologischen Feindes oder als Racheakt des ungeliebten Konkurrenten deuten. Solche Fälle sind aber inzwischen die Ausnahme. Viele Autorinnen und Autoren überarbeiten das eigene Manuskript mit kaum noch vernehmbarem Murren und stellen fast immer am Ende fest, daß sich die Mühe gelohnt hat. Hier liegen offensichtlich Sozialisationserfolge vor.

Der entscheidende Erfolg der ZIB ist aus meiner Sicht allerdings, daß sie mit daran beteiligt war, daß sich die deutschsprachigen Forscherinnen und Forscher, die zu internationalen Fragen arbeiten, wieder verstärkt als eine wissenschaftliche *community* verstehen. Es ist deshalb konstitutiv für die ZIB, daß sie im wesentlichen in deutscher Sprache erscheint. Es gibt keinen Sinn, die ZIB als deutsches Konkurrenzprodukt zu *International Organization*, *World Politics* oder dem *European Journal of International Relations* zu gestalten. Es ist eine Zeitschrift, die ein Forum für die professionalisierte und wissenschaftliche Kommunikation innerhalb der deutschsprachigen *community* bereitstellt. Nur vor dem Hintergrund einer solchen *community* kann die Forschung hierzulande internationalen Maßstäben genügen und können auch Produkte entstehen, die in internationalen Zeitschriften publiziert werden können. Daß die deutschsprachige

Teildisziplin der Internationalen Beziehungen in den letzten acht Jahren international gesehen zusätzliche Reputation gewonnen hat, bestätigt diese Auffassung.

Es bleibt dennoch viel zu tun. Ich bin daher sehr froh, daß der Wechsel der ZIB von Bremen nach Frankfurt so reibungsfrei und ohne Ressourceneinbußen vollzogen werden kann. Gunther Hellmann und Harald Müller erbringen damit ein wichtiges Kollektivgut für die *community*. Ich spreche sehr gerne im Namen aller Herausgeber der ZIB und des Vorstandes der Sektion Internationale Politik der DVPW meinen herzlichen Dank dafür aus. Ganz besonderer Dank gebührt an dieser Stelle auch Christoph Weller. Er hat über acht Jahre die Redaktionstätigkeit der ZIB mit Energie, Beharrlichkeit und viel Sorgfalt ausgeübt. Ohne ihn wäre die ZIB ganz bestimmt nicht das, was sie heute ist. Auch in diesem Fall darf ich im Namen aller Herausgeber – und ich maße mir an im Namen der gesamten Sektion Internationale Politik der DVPW – meinen besonderen Dank aussprechen. Ich wünsche Christoph Weller viel Glück bei seiner neuen Tätigkeit am Institut für Entwicklung und Frieden (INEF) der Universität Duisburg. Last but not least sei den Institutionen gedankt, ohne deren Unterstützung die ZIB in den letzten Jahren nicht in der gewohnten Form hätte erscheinen können: der Deutschen Forschungsgemeinschaft, dem Institut für interkulturelle und internationale Studien (InIIS) an der Universität Bremen und dem Nomos-Verlag, der trotz unerwarteter Veränderungen am Projekt der ZIB festhielt.